

Hing denn Zeitrechnung nicht mehr mit den christlichen Glaubenslehren zusammen, die soeben von der Hochscholastik umfassend analysiert wurden? Deren größte Leuchten, die Dominikaner Albertus Magnus und Thomas von Aquin, wußten sehr wohl, daß man Zeit mit modernen Verfahren ziemlich genau errechnen und beobachten konnte, und nannten das herkömmliche und ungefähre Vorgehen fast verlegen *computus ecclesiasticus*. Doch es zu präzisieren oder gar zum *computus philosophicus* zu läutern, war nicht ihres Amtes, widersprach auch ihrer Philosophie. Denn sie subjektivierten die Zeit nach Augustins Vorbild und gestanden ihr keine volle, aristotelische Realität zu¹¹⁷. So schlossen sie, wenig anders als Abaelard, mit theoretischer Begründung die Zeitrechnung aus dem Themenkreis der theoretischen Wissenschaften aus und überwiesen sie der handwerklichen Praxis.

8.

Gegen diese laxen Ansicht der Buchgelehrten wettete 1263–65 der epochemachende ‚Computus‘ des Oxforder Franziskaners Roger Bacon. Seine Definition des Faches, an eine von Robert Grosseteste vorgebrachte angelehnt, klang wie eine Kampfansage an Johannes von Sacrobosco, wie ein Bekenntnis zu Reiner von Paderborn. Zugleich führte sie die immer weiter zersplitterten Zeitbegriffe der Scholastik neuartig zusammen. „Die Wissenschaft von der Zeit ist die Wissenschaft von der Unterscheidung und Zählung der Zeiten, die aus Bewegungen äußerer Körper und aus menschlichen Gesetzen hervorgehen. Sie heißt bei den Autoren *computus*, nach *computare*, weil sie die Zeiten durch deren Teile zu zählen lehrt. Diese Teilung und Bezeichnung geschieht auf dreifache Art: In den *computi* der Autoren wird manches nach der Natur, manches nach der Autorität, manches bloß nach

derholte er XVI, 6 Sp. 1507 wörtlich Isidors aus Cassiodor übernommenes Lob des *computus* (oben Anm. 33). Begründung seiner Datierweise: *Apologia actoris* c. 5, hg. von Anna-Dorothee von den Brincken, *Geschichtsbetrachtung bei Vincenz von Beauvais*, DA 34 (1978) S. 410–499, hier S. 471.

¹¹⁷) Albertus Magnus, *Summa theologiae* II, 11, 59, in: *Opera omnia*, hg. von Auguste Borgnet, 32 (1895) S. 586 in *computo ecclesiastico*. Thomas von Aquin, *In quattuor libros Sententiarum* IV, 13, 1, 2 d, in: *Opera omnia*, hg. von Roberto Busa, 1 (1980) S. 491 *secundum ecclesiae computum*. Dazu Anneliese Maier, *Die Subjektivierung der Zeit in der scholastischen Philosophie*, *Philosophia naturalis* 1 (1950/52) S. 361–398, hier S. 369–371, 376–379. Auf eine zunächst periphere Ausnahme weist mich Michael Bernhard hin: *Pariser Musiktheoretiker* hielten im späten 13. Jahrhundert an der aristotelischen Definition von Zeit als Zahl fest. Belege bei Ulrich Miehels, *Die Musiktraktate des Johannes de Muris* (1970) S. 72. Zur Auswirkung unten Anm. 134.